

DER GUTE KAMPF DES GLAUBENS



ZUR PREDIGT VOM 16.2.2025 | FCG KIEL | PASTOR LARS JAENSCH

Vor vielen Jahren schrieb der englische Sänger Sting einen berührenden Song: Fragile - Zerbrechlich. Im Text geht es darum, wie zerbrechlich, vergänglich und daher auch so unglaublich kostbar das Leben eines Menschen ist - und wie leicht wir genau das vergessen. Meistens, wenn wir uns stark fühlen, machen wir uns keine Gedanken darüber und nehmen das Leben oder unser Gegenüber einfach so hin. Dann aber gibt es Situationen, in denen uns unsere Zerbrechlichkeit deutlich vor Augen steht und bewusst wird. Sei es eine Krise, ein Unfall, dem man nur um ein Haar entkommen ist - oder der Tod eines geliebten Menschen. Meine Frau Marion und ich haben zusammen mit unserer Familie in den letzten zwei Monaten meinen Vater auf seinem letzten Weg begleitet. Er ist 90 Jahre alt geworden und in dem Moment, wo ich diese Predigt schrieb, ereilte uns die Nachricht, dass er soeben friedlich eingeschlafen ist. Seit Weihnachten wurde es immer deutlicher, dass dieser Punkt bald kommen würde, jetzt war es soweit. Das ist einerseits schmerzlich, andererseits aber auch gut so. Er war, wie es die Bibel sagt „alt und lebenssatt“ und wollte am Ende einfach nur noch nach Hause, hatte Sehnsucht nach seiner himmlischen Heimat.

[2.Korinther 5:6-8 Solange wir in diesem Körper wohnen, sind wir noch nicht zu Hause beim Herrn. Wir leben ja im Glauben und noch nicht im Schauen. Aber wir rechnen fest damit, und unser größter Wunsch ist, das Zuhause unseres irdischen Körpers verlassen zu dürfen und für immer daheim beim Herrn zu sein - in die wahre Heimat einzuziehen.](#)

Als ein von tiefstem Herzen gläubiger Mensch war mein Vater stets getragen von der festen Zuversicht des ewigen Lebens und dass er eine Heimat im Himmel hat, ganz wie Jesus Christus es zugesagt hat. In den zurückliegenden Monaten des Abschieds konnten wir viele Gespräche miteinander führen und als Familie gemeinsam an der Seite meines Vaters sein. Das bewegt natürlich. Zwar habe ich als Pastor schon viele Sterbende begleitet, aber beim eigenen Vater ist es eben dennoch etwas ganz anderes. Daher kann ich mich von dem Erlebten in dieser Predigt auch nicht ganz frei machen. Aber keine Angst. Dies wird weder eine Traueransprache, noch eine Grabrede. Gleichwohl haben die Erlebnisse und Gespräche dazu geführt, dass ich mir einige Fragen gestellt und Gedanken gemacht habe, die ich mit dir, dem Leser, teilen möchte. Einige reiße ich hier kurz und stichwortartig an - einen Aspekt möchte ich dann noch etwas näher beleuchten.

ERINNERN UND EHREN

Unsere Gespräche in den letzten Monaten kann man gut mit folgenden Stichworten beschreiben: **U**Erinnern und ehren - vergeben und loslassen. Zusammen blickten wir auf das Leben meines Vaters und unserer Familie zurück. Wir schwelgten in Erinnerungen, lachten über Anekdoten und ließen die gemeinsamen Jahre anhand etlicher Fotoalben Revue passieren. Was für ein Schatz. Als wir so gemeinsam dankbar zurückblickten und das Leben der Familie reflektierten, da ging mir eine biblische Aufforderung immer wieder durch den Kopf:

[Epheser 6:2-3 »Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren« ist das erste und grundlegende der Gebote, die das Verhalten der Menschen untereinander betreffen. Darum folgt ihm auch eine Zusage: »Dann wird es dir gut gehen und du wirst lange leben auf dieser Erde.«](#)

Zolle ich meinen Eltern schon jetzt - und nicht erst am Sterbebett - den gebührenden Respekt, drücke ich ihnen gegenüber meine Liebe, Wertschätzung und meinen Dank aus? Sagen wir einander überhaupt einmal

„Ich habe dich lieb!“ und nehmen einander wirklich wahr? Gott scheint es jedenfalls sehr, sehr wichtig zu sein, dass wir vor allem auch mit der älteren Generation, mit unseren Eltern dankbar, respektvoll und wertschätzend umgehen, denn diese Aufforderung wird insgesamt achtmal in der Bibel wiederholt und damit sehr deutlich betont. Ich durfte in einer guten und heilen Familie aufwachsen und bin sehr dankbar dafür. Aber so oft sind Familien zerstritten und der Umgang miteinander ist unversöhnt. Hier möchte Gott Heilung und Wiederherstellung schenken. Die Frage ist, ob wir dafür bereit sind - versöhnungsbereit - und sein Wort an dieser Stelle wirklich ernst nehmen? Es wird unser Schade nicht sein!

Mein Vater, Marion und ich, wir haben leidenschaftlich gerne auf vielen gemeinsamen Ausflügen und Reisen fotografiert. Anschließend ordnete mein Vater die vielen Bilder und machte eine Diaserie daraus. Weißt du, welche Fotos wir nun in diesen letzten Wochen am liebsten ansahen, welche über die Jahre die mit Abstand kostbarsten sind? Es sind nicht die atemberaubenden Naturaufnahmen, die Sonnenuntergänge oder grandiosen Sehenswürdigkeiten. Es waren vielmehr die Fotos auf denen „unsere“ Menschen abgebildet sind: die Familie, die Freunde, Verwandten und Vorfahren. Da stellte sich mir die Frage: Schätze ich das, was meinen wirklichen Reichtum ausmacht eigentlich wirklich, also meinen Partner, meine Familie, meine Freunde, meine Gemeinde? Sehe und schätze ich die Menschen, die Gott an meine Seite stellt und die in meinem Leben da sind, als sein kostbares Geschenk an mich? Leider erkennen wir den Wert eines anderen Menschen manchmal erst dann, wenn er nicht mehr da ist. Aber muss das wirklich so sein? Wie schön ist es, wenn wir schon hier und heute „unsere Menschen“ in Wort und Tat lieben, schätzen und ehren. In diesem Zusammenhang steht dann auch das zweite Stichwort:

VERGEBEN UND LOSLASSEN

Als mein Vater in den letzten Monaten sein Leben Revue passieren ließ, da war es ihm zu einer gewissen Zeit auch ein hohes Anliegen, alles zu bereinigen, was vielleicht zwischen ihm und anderen Menschen stehen könnte. Er bat um Vergebung, wo er gefehlt hatte und uns etwas schuldig geblieben war - und er vergab Menschen, die ihn verletzt hatten, ließ sie los und gab sie frei. Als er das tat, erfüllte der Friede Gottes sein Herz. Und ja: bei einigen Menschen hätte er diesen Frieden, diesen Schatz eines versöhnten Lebens tatsächlich schon viel eher erleben können. In Jesaja 58:6 heißt es nicht umsonst:

[Jesaja 58,6 Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!](#)

Da stellte sich mir die Frage: Lebe ich versöhnt? Oder gibt es Menschen in meinem Leben, denen gegenüber ich Groll hege, die ich festhalte, auf die ich das Joch von Vorwürfen gelegt habe? Und ist es nicht besser, so schnell wie möglich umzukehren, um Vergebung zu bitten und sich, wenn irgend möglich, jetzt und hier zu versöhnen? Schließlich hat Jesus ja auch mir vergeben und mich mit meinem himmlischen Vater versöhnt.

Es gibt noch viele weitere Fragen und Gedanken, die mir in diesen Zeiten am Krankenbett meines Vaters durch den Sinn gingen, zum Beispiel die nach dem, was wirklich im Leben zählt, was bleibt und ewigen Wert hat und wo ich mein Leben mit Dingen fülle, die letztlich unbedeutend und vergänglich sind: Ruhm, Reichtum, Karriere, „Dinge“ die ich um mich herum anhäufe. Aus der Perspektive der Ewigkeit betrachtet bekommt dies alles plötzlich eine ganz andere Wertigkeit und Bedeutung.

Man liest in diesem Zusammenhang auch so einige Bibelstellen mit ganz anderen Augen als gewöhnlicherweise; sie erstrahlen in einem ganz neuen Licht. Zum Beispiel:

[2.Timotheus 4:7-8 \(HOF\) Ich habe den guten Kampf des Glaubens gekämpft; jetzt ist das Ziel erreicht, und ich bin Gott treu geblieben. Nun hält der Herr für mich auch den Siegespreis bereit: Er, der gerechte Richter, wird mir am Tag des Gerichts seine Anerkennung schenken; aber nicht allein mir, sondern allen, die wie ich voller Sehnsucht auf sein Kommen warten.](#)

Paulus, der diese Worte geschrieben hat, spricht hier vom „guten Kampf des Glaubens“, vom „Erreichen des Ziels“, von „Gott treu bleiben“; aber auch von einem Siegespreis und von Gottes Anerkennung. Das Leben ist ja, wie man so schön sagt, kein Ponyhof! Und auch Christsein ist zuweilen kein Zuckerschlecken, spielt sich nicht immer nur auf der Sonnenseite des Lebens ab. Paulus gebraucht hier das Bild eines Wettlaufs, eines sportlichen Wettkampfes, bei dem man manches Mal auch die Zähne zusammen beißen muss und den man nur mit Ausdauer gewinnen kann - oder wie es hier heißt, indem man Gott treu bleibt.

Als wir uns im Hospiz von meinem Vater verabschiedet haben, hatte ich ein innerliches Bild vor Augen: Ich sah die Ziellinie einer Rennbahn. Ein rotes Band war quer über die Bahn gespannt. Hinter der Ziellinie stand

Jesus, strahlte anerkennend übers ganze Gesicht, feuerte den Läufer - meinen Vater - an und hielt dabei einen Pokal und den Siegerkranz in der Hand. Dieses Bild beschreibt einen der Gedanken, die mich in den letzten Wochen bewegt haben: Wie kann ich Gott die Treue bis ans Ende bewahren, wie kann ich den Lauf bis zum Ziel des Rennens durchhalten, und wie wird es sein, wenn ich dann in die stolzen und strahlenden Augen von Jesus sehe und seine Anerkennung genieße.

Aber um das erleben zu können ist es wichtig, dass ich mich durch nichts aus der Bahn werfen lasse, sondern mit Ausdauer dranbleibe und den Glaubenslauf durchziehe! Auch in einem Leben als Christ gibt es ja durchaus immer wieder Nöte und Probleme, Erlebnisse, Leid, Krisen und Enttäuschungen, die es ungeheuer verlockend erscheinen lassen, jetzt rechts oder links auszuscheren, „Fünfe gerade sein zu lassen“ und alles mal etwas lockerer anzugehen. Es gäbe so viele nachvollziehbare Gründe dafür, keine Frage. Ich denke, du weißt, was ich meine. Es schmerzt mich ungeheuer und macht mich traurig, wenn ich Christen sehe, die - um im Bild zu bleiben - „einstmals“ einen fulminanten Start im Rennen des Glaubens und der Nachfolge hingelegt haben, die mit Leidenschaft, Radikalität und großer Hingabe Jesus nachgefolgt sind und ihm mit Feuereifer gedient haben. Aber dann kamen Enttäuschungen, Niederlagen, Leid oder schwere Lebensphasen, die sie nicht einordnen konnten. Bleischwere „Warum?“-Fragen ließen sie wegnicken und sehnsuchtsvoll nach den anscheinend grünen Wiesen rechts und links des Wegesrandes schauen. Enttäuscht brechen sie schließlich ihr Rennen ab (um sich etwas auszuruhen), scheren von der Nachfolge aus und sinken schließlich am Wegesrand ins Gras. Jesus steht aber nicht am Start, sondern an der Ziellinie. Die Belohnung wartet im Ziel auf uns und Christsein ist eben eher ein Marathon, als ein 100-Meter-Sprint!

CHRISTSEIN IST EIN MARATHON, KEIN SPRINT

Bei einem Ausdauerlauf wie dem Marathon gibt es verschiedene Phasen, die man durchläuft und man tut gut daran, sich im Vorfeld schon mental darauf einzurichten. Diese Phasen eines Marathons finden sich oft 1:1 auch auf der Langstrecke der realen Christusnachfolge in dieser Welt.

Auf den ersten Kilometern ist alles in Ordnung, die Stimmung ist riesig. Adrenalin, Euphorie und Begeisterung pur: Endlich geht es los! Mit weiten, lockeren Schritten holt man aus. Auf den folgenden Kilometern aber erlebt man das erste leichte Seitenstechen. Das nimmt man noch mit einer gewissen Lockerheit: „Ach, das geht vorbei!“ Aber: mit zunehmender Länge des Rennens brennen Lunge und Beine immer stärker. Erst ernüchtert, dann vielleicht sogar etwas panisch fragt man sich: „Warum? Warum ich? So habe ich mir das Ganze aber nicht vorgestellt. Warum tue ich mir das eigentlich an?“ In dieser Phase bewirken übrigens die Anfeuerungsrufe und ermutigende Unterstützung von Freunden am Straßenrand wahre Wunder. Die Bibel beschreibt diese Phase sehr schön in:

[Hebräer 12:1 Da wir nun so viele Zeugen des Glaubens um uns haben, lasst uns alles ablegen, was uns in dem Wettkampf behindert, den wir begonnen haben – auch die Sünde, die uns immer wieder fesseln will.](#)

Was könnte mich fesseln, was lähmen oder behindern? Mit dieser Frage muss sich ein Läufer am besten schon im Vorfeld auseinandersetzen. Es kann vieles sein: falsche Schuhe, falsche Kleidung, falsche Ernährung, falsches Training. Vor allem aber ist es „Kopfsache“. Hier mitten im Rennen entfalten fette Cheeseburger und ein süßes, klebriges Eis eine unglaublich verlockende Anziehungskraft. Jetzt aber gilt es! Gibt der Läufer der Versuchung nach oder bleibt er fokussiert und zieht durch? Nochmals ...

[Hebräer 12:1-2 Mit Ausdauer wollen wir auch noch das letzte Stück bis zum Ziel durchhalten. Dabei wollen wir nicht nach links oder rechts schauen, sondern allein auf Jesus. Er hat uns den Glauben geschenkt und wird ihn bewahren, bis wir am Ziel sind.](#)

Natürlich ist im Rennen nicht immer alles schwer, es gibt natürlich auch Phasen, in denen man sich obenauf, glücklich und locker fühlt. Aber Krisen sind normal und wer sich mental nicht darauf vorbereitet, den trifft die nächste Phase dann wie ein Holzhammer. Sie kommt meist auf dem letzten Stück vor dem Ziel. Wer das erste Mal einen Marathon läuft, der hört es nicht gerne, aber es führt kein Weg daran vorbei. Die Erfahrung zeigt, dass oft nach etwa einem 3/4 der Strecke, der „große Hammer“ kommt, die tiefe Nacht des Rennens, bei der einem ganz schwarz vor Augen wird. Da hilft nur noch der unverbrüchlich feste Blick aufs Ziel, auf den Lohn! Ein gewisses Maß an Sportlerleid und Muskelschmerz kriegt man aus eigener Kraft, mit Disziplin und klatschenden Freunden ja noch - sozusagen - unter die Füße. Aber hier, wenn einen der Holzhammer trifft, im Tal des Leids erleben viele einen echten Einbruch und brechen das Rennen ab. Siehst du die Parallelen zum Glaubensleben? Denn erst hier, mitten in Krisen und im Leid, bewährt sich der Glaube

tatsächlich - und der feste Blick auf Jesus, auf das Ziel, auf die Belohnung allein ist es, der durchhalten lässt. Ich habe mich schon oft gefragt, wie tief und echt mein Glaube wirklich ist, wenn es hart auf hart kommt? Ist er krisenfest oder leicht zu erschüttern? Ist mein Gottvertrauen durch und durch echt, sozusagen „bis auf die Knochen“ oder ist es nur ein frommer, ein religiöser Firnis? Selbst der große Apostel Paulus war einmal an genau diesem Punkt. Sein Marathon des Glaubens und der Nachfolge brachte ihn echt an den Rand der Verzweigung und Aufgabe war durchaus eine Option. Er konnte einfach nicht mehr und schrie zu Gott:

2.Korinther 12:8-10 Dreimal schon habe ich den Herrn angefleht, dass er mich davon befreie. Jedes Mal sagte er: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst. Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche.« Und nun bin ich zufrieden (kann ich sie von Herzen akzeptieren) mit meiner Schwäche, damit die Kraft von Christus durch mich wirken kann. Da ich weiß, dass es für Christus geschieht, bin ich mit meinen Schwächen, Entbehrungen, Schwierigkeiten, Verfolgungen und Beschimpfungen versöhnt. Denn gerade dann, wenn ich schwach bin, bin ich stark.

Paulus gab das Rennen nicht auf, er lernte es schließlich, völlig aus der Gnade und Kraft Gottes zu leben. „Da ich weiß, dass es für Christus geschieht“ beschreibt sehr schön, woher er seine Energie in dieser Krise zog: aus dem festen Blick auf den lächelnden Jesus an der Ziellinie.

DAS BEWUSSTSEIN DER UNÜBERTREFFLICHEN FREUDE

Wenn du in deinem Lauf am Rand deiner eigenen Kraft und Weisheit bist, dann bietet dies immer die Chance, einen Gang zuzulegen, indem du dich ganz auf die Gnade Gottes wirfst, „denn gerade dann, wenn du schwach bist, wirkt Gottes Kraft ganz besonders an dir! Seine Kraft kommt in den Schwachen erst so richtig zum Zug. Das ist ein großes Geheimnis, welches nur die lernen, die am Tiefpunkt ihres Laufes nicht aufgeben, sondern auf Jesus, auf das Ziel, auf die Belohnung schauen. Hast du ein Bewusstsein für die „unübertreffliche Freude“, die auch auf dich am Ziel wartet?

Hebräer 12:2-3 Weil Jesus wusste, welche unübertreffliche Freude auf ihn wartete, nahm er den Tod am Kreuz auf sich, und auch die Schande, (das ist der Schmerz und die Erschöpfung, die sich im Gesicht des Läufers spiegeln - und ihn nicht gerade heldenhaft und siegreich aussehen lassen) die damit verbunden war, konnte ihn nicht abschrecken. Jetzt hat er als Sieger den Ehrenplatz an der rechten Seite Gottes eingenommen.

In den letzten Kilometern vor dem Ziel ist der Läufer vielleicht gezeichnet, aber zunehmend verfestigt sich auch ein Bild vor seinem Auge: die Freude des Zieleinlaufs, der Jubel und der Triumph, die Anerkennung und das Siegerpodest. Dieses Bild schiebt sich vor den Schmerz und davon beflügelt wächst der Läufer noch einmal über sich hinaus und erreicht schließlich das Ziel; vielleicht völlig kaputt - aber überglücklich! Es ist vollbracht! Jesus selbst beschrieb diese Freude in einem anderen Bild einmal so:

Johannes 16:21 Es wird so sein wie bei einer Frau, die ein Kind bekommt: Sie macht Schweres durch, doch sobald ihr Kind geboren ist, sind Angst und Schmerzen vergessen. Sie ist nur noch glücklich darüber, dass ihr Kind zur Welt gekommen ist.

Dieses Bild und dieses Wissen spornen mich an für meinen Lauf und motivieren mich ganz neu, Gott treu zu bleiben. Ich werde nicht verbittert am Wegesrand niedersinken, ich werde meinen Lauf siegreich vollenden und in die Arme Jesu sinken. Mein Vater hat zwar in den letzten Monaten Schweres durchgemacht, aber er hat die Treue bewahrt und schließlich die Ziellinie überquert. Nun gehört auch er zu der Schar von Zeugen, deren Vorbild uns, die wir noch auf dieser Welt unterwegs sind, anfeuert:

Hebräer 12:1 (Buch) Weil das so ist, dass wir umgeben sind von einer solch großen Menge von Menschen, die durch ihr Leben die Wahrheit der Worte Gottes bestätigt haben, lasst uns ... mit Ausdauer den Wettlauf durchhalten, der vor uns liegt.

Ich möchte den guten Kampf des Glaubens mit Ausdauer durchhalten, Gott treu bleiben, meinen Lauf unter allen Umständen vollenden und nach dem Zieleinlauf einem freudestrahlenden Jesus in seine strahlenden Augen schauen. Wie ist es mit dir?

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

Im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: **Werftstraße 208, 24143 Kiel** | office@fcgkiel.de | **+49 431-9089220**

GOTTESDIENST: **Sonntag** | **10.00-11.30 Uhr**

PASTOR: **Lars Jaensch** | pastor@fcgkiel.de | **+49 431-9089220**

YOUTUBE: <https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>

WEBSITE: www.fcgkiel.de | FACEBOOK: www.facebook.com/fcgkiel

SPENDENKONTO: **Evangelische Bank e.G.** | **BIC: GENODEFIEK1**

IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26